

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 24 (1942)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
Verlag: Benetton & Co., Schweizer Frauenblatt, Winterthur
Abonnementsannahme: Haupt Poststr. 4, Stadthaus 64, Zürich 2, Telefon 72975. Postfach-Roma VIII 12433
Administration, Druck und Expeditio: Druckerei Winterthur A.-G., Telefon 2252. Postfach-Roma VIII 15

Nachrichten

der Woche

Montag
Das vorläufige Endergebnis der eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1941 weist für die gesamte Schweiz eine Wohnbevölkerung von 4.260.719 Personen auf. Auf Grund dieses Ergebnisses wird der Rat in den nächsten Ernennerungsmonaten, unter Berücksichtigung der heute geltenden Verfassungbestimmungen, 195 statt bisher 187 Mitglieder zählen.

Der Bundesrat fasste einen Beschluss über Maßnahmen zur Erhöhung der Produktion der Wasserwerke Elektrizitätswerke.

Beim Kriegswirtschaftsamt ist ein Bureau für Krieg- und Neuhilfs- und rationelle Materialverwendung als zentrale Stelle geschaffen worden.

Dr. Paul Huggler, schweizerischer Gesandter in Rom, wird nächsten Freitag verabschiedet. In Rom hat sich sechs Jahren innehalten. Der Bundesrat beschließt, ihm in kürzester eine andere wichtige Vertrauensaufgabe zu übertragen.

Italien hat die Schweiz um die Wahrung seiner Interessen in Brasilien ersucht. Nachdem sie die Zustimmung der brasilianischen Regierung erhalten hat, hat die Schweiz diesen Auftrag angenommen.

Das Schweizerrotz wird durch die Vereinigung „Pro Ticino“ zur Leistung von Spenden auferufen, um das Unbehagen an den verfallenden Bundesrat Gebäude in Olinda durch Schaffung eines „Comitè“ in Olinda und durch Errichtung einer Stiftung mit sozialem Zweck zu beheben.

Der Chef der Sektion für Getreideverwaltung beim Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement, Direktor Loeffler, sprach über die Landesverehrung mit Getreide und Brot und erklärte, die Getreideernte werde heute 32 Prozent auf Grund der Erfahrungen aus dem letzten Weltkrieg wurde auf die Brotrationierung so lange als möglich verzögert, da eine solche die Ernährung aller Klassen und bei 250 Gramm pro Kopf eine Steigerung des Konsums zur Folge haben würde.

fahren, indem Lord Beaverbrook zum Minister für die Kriegsproduktion und an seiner Stelle Sir Andrew Duncan zum Minister für die Lieferungen ernannt wurden.

Der britische Erzbischof, der frühere englische Botschafter in Moskau, sprach sich in einer öffentlichen Rede für eine absolute Zusammenarbeit zwischen England und Russland aus.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat China eine Anleihe von 500 Millionen Dollars genehmigt.

Die Staatskassen der Vereinigten Staaten betragen 2. Pr. 60 Milliarden Dollars. Für das Ende des Jahres 1941 wird mit einer Erhöhung auf umgehens 110 Milliarden angesetzt.

Der in London von New York liegende transatlantische Ozeanlinie „Normandie“, der unter dem Namen „Atlantique“ als amerikanischer Flugzeugträger Dienst leisten sollte, ist durch Brand so schwer beschädigt worden, dass seine weitere Verwendbarkeit als Frachtschiff fraglich ist.

Die in London und U.S.A. haben einen Obersten Rat der Generalfälle geschaffen, um die völkische Koordination der Kriegsaufstellungen der Alliierten. Anlässlich wurde ein gemeinsames Diktatorium in der alliierten Streitkräfte in Diktatorium.

Marshall Tschiang Kai-shek befindet sich in Mail in Indien, um Beziehungen mit der indischen Regierung und dem Oberkommandierenden, General Wavell, zu führen.

In Brasilien wird eine zivile Luftschifforganisation einrichtet, wobei auch Frauen von 16 bis 40 Jahren zur Dienstleistung herangezogen werden können.

Kriegsdenkwälder
Im Osten ist rüstigen Truppen der Einbruch in von den belagerten Truppen gebaltene Stellungen der Schwilbung gelungen, wodurch eine Sprengung des deutschen Ringes um Leningrad droht. In den übrigen Frontabschnitten rücken die Russen mit sehr langsam vor und an der finnischen Front erzielen die Finnen bedeutende Erfolge gegen russische Einheiten.

Nach dem Vormarsch der Achsenstreitkräfte in Parafarita über Derna und der Eroberung der Oase Dikala ist die Offensiv General Rommel bei Ain-el-Gazala zu einem vorläufigen Stillstand gekommen.

Vom Krieg im Pazifik ist als wichtigstes Ereignis der Einmarsch der Japaner in Singapur zu verzeichnen. An verschiedenen Stellen der Insel Celebes sind japanische Truppen an Land gegangen. Die Lae der amerikanischen Verteidiger der Salbiniel Corregidor auf der Philippineninsel Luzon wird immer kritischer. Der Vormarsch der Japaner verläuft vorläufig ebenfalls erfolgreich für die Japaner und sie haben in China an einigen Frontabschnitten die Offensiv ergriffen.

Die Luftangriffe englischer Flugzeuge gegen Deutschland und gegen besetzte Gebiete, sowie deutsche Angriffe gegen die englische Insel gehen vereinzelt weiter. Zugleich unternehmen deutsche U-Boote weiterhin Angriffe gegen die amerikanische Schifffahrt im Atlantik.

Frauenwelt gewachsen. Folge hieron ist, daß die junge Generation dieses Leben meidet, daß sie sich zurück lehnt in den intimen Familienkreis, in die ruhige und gesicherte Pauslichkeit. Es lockt sie nicht, im politischen Leben oder zu drängen im Berufsleben mitzuwirken, ihre Kräfte als Frau und Mutter, Hüterin des Herdes zu sein, bricht mit aller Macht durch in einem Augenblick, wo eine durch Krieg und Not erneut verschlagene Menschheit nach ihr ruft und sie braucht, in jeder Beziehung nötig hat. Nun darf sie nicht dorthin zurück, wo sie hingehört und hin will, nun muß sie mitten in diesem gemürbenden Leben ausbarren. Nun muß sie die Pflichten auf sich nehmen, die über den häuslichen Kreis hinausgehen, nun muß sie über der großen Volksgemeinschaft und dem Wohle für das Vaterland ihre Familie zurückstellen.

Diese Erkenntnis ist bitter für die ältere Generation, weil sie nun sieht, daß das, was sie als große Errungenschaft ansah und der jungen Generation vertrauensvoll übergeben wollte, von dieser nicht freudig übernommen wird, sondern daß ihr Volk ersehnt, was freudige Aufgabe sein sollte. Diese Erkenntnis ist aber auch schwer für die junge Generation, da sie sich in der Hoffnung getäuscht sieht, allmählich zurückzukehren zu dürfen in den intimen Kreis der Pauslichkeit. Daß ihr nicht nur die erkrankten Freiheiten im gesellschaftlichen Leben, sondern auch die harten Aufgaben einer harten Zeit und der jünger Welt. So gilt es für beide Teile, für die Alten und die Jungen: Verständnis haben für einander, Geduld haben miteinander und eines vor Augen halten, was das Wichtigste ist: Das Notwendige tun, so es mit unserem Wünschen zusammenfällt oder nicht. Verständlich, wo es möglich ist, sich einfinden, wo man uns braucht, nicht rechnen um Stellung und Freiheit und Anerkennung, sondern die Aufgabe erfüllen, die uns heute gestellt ist.

Wenn wir im folgenden zu diesen Ausführungen einiges zu sagen haben, so nicht deshalb, um in Gegensatz zu treten, denn wir sind mit der ungeliebten Frau S. K. einig, daß zweiseitig nur zu: Verständnis und Pflichterfüllung. Aber einige Klarstellung dürfte nicht unnötig sein:

Die „tatkraftige Frau“ hat nicht erst zur Zeit des letzten Krieges begonnen, gleiche Rechte und Pflichten wie der Mann zu nützen. Schon lange vor 1914 gab es in fast allen Ländern, auch bei uns, Frauen, die für die Erlangung der politischen Gleichstellung arbeiteten und auch für die Gleichstellung im Berufsleben; für den Zugang zu den Bildungsstätten, die ja die Voraussetzung für das Berufsleben gewerblicher, kaufmännischer und freier Berufe (unter ihnen die atabonischen Berufe) zurecht einmal bieten mußten, setzten sich die Frauen schon in den zwei letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ein. Geduld, die zur Zeit des ersten Weltkrieges verantwortlich lebenden Frauen, leidend unter der Diktatur, den Krieg damals lieber vertragen noch abzurufen zu können, hofften nach Beendigung des Krieges in verantwortlicher Mitarbeit am neuen Aufbau einer geordneten Welt teilnehmen zu können. Die Pa-

Don Ursachen und Wirkungen

Einige Betrachtungen zur Stellung der Frau in unserer Zeit

E. B. Vor mir liegt ein Brief. Eine Finnländerin - sie steht einem großen ländlichen Haushalt vor; einer ihrer Söhne steht an der Front - erzählt von den treuwilligen Arbeitsleistungen junger sinniger Mädchen, die auf die Höhe der überlasteten Häuerinnen bereit werden. Und immer schließt sie ihren Brief mit persönlichen Worten: „Sohnemann, hast dich um der Krieg über fast alle Weltteile unseres Erdballs man hat es so schwer, daran zu glauben, daß es zum Besten der Menschheit geschieht. Ein Aufrütteln war ja bonidien - muß es aber wirklich in so furchtbarer, grauämiger Art geschehen? Werden wir, - wird die Menschheit dabei etwas lernen? Werden wir lernen, das Leben so einzurichten, daß dieses schreckliche Mitleid vergießen vermieden wird? - Ich glaube viel über diese Frauen. Wir scheint, die Frau hat schon jetzt und wird mit der Zeit noch mehr die Pflicht, die Mission haben, für das Durchgehen einer Weltordnung zu arbeiten, zu kämpfen, die den Krieg führt als den namenlosen Schrecken und Grauel aus dem Leben der Menschen eliminieren kann. Unsere Generation wird dabei nicht mehr viel zu sagen haben, aber die kommende - umso mehr.“

Diese Frau ist nicht, was man hierzulande unter einer „Frauenrechtlerin“ versteht; Finnlands Frauen haben es nicht nötig, sich die Gleichstellung vor dem Gesetz zu erkämpfen, längst, als erste in Europa, sind sie im Gesetz dem Manne gleichgestellt - auch im Berufsleben und niemand zweifelt an ihrem erfolgreichen Wirken als Erziehlerin und Hausfrau wie als Berufstätige als Lottin bedient. Sie sieht die Behinderung aller Welt verbietet. Die Schreiblerin ist auch nicht hervorgerufen als Pazifistin - sie spricht von dieser Frauenaufgabe mit der Selbstverständlichkeit, die sich ihr als denkendem Menschen ergibt. Und ebenso selbstverständlich

steht sie die kommende Generation diesem Wirken verpflichtet.

Dem möchten wir eine schweizerische Ausprägung folgen lassen, welche in einer unserer Tageszeitungen („Zür“) zu lesen war, weil sie einer Anschauung Ausdruck gibt, die viele wohlmeinende und ernstliche Menschen nennentlich teilen. Die Schreibung bezieht sich auf die Bezeichnung zu erkennen, wie die Stellung der Frau während und nach dem letzten Weltkrieg war und wie sich heute Stellung und Stimmung der Frauenwelt, vor allem auch der jungen Frau, zeigt. Lassen wir S. K. selbst sprechen:

„So hat auch die Frauenfrage nach der Stellung der Frau heute ein anderes Gesicht als zur Zeit des letzten Krieges. Damals verhärtete das schreckliche Erleben die Ansicht der tatkraftigen Frau, daß sie von nun an in diesem Reich und in diesen Pflichten leben wolle, wie der Mann, um im öffentlichen Leben, beim Aufbau einer neuen Welt mitzuwirken. Sie wollte mitverantwortlich sein am Weltgeschehen. Sie empfand es nicht, daß sie als Augenwischende nicht aufbauen sollte in dieser zerstörten Welt. Neue Weltordnungen erwachsen aus diesem Niedergang, und sie konnte dabei nicht nur Zuschauerin sein. So eroberte sie sich das Recht der Gleichstellung in Staat und Gesellschaft und im Berufsleben. Nun konnte sie alle ihre Kräfte entfalten, nun konnte sie tätig und würdig sein, nun konnte sie beweisen, daß die Frau mehr kann, als hinter dem Ofen sitzen, Kinder wegen und den Haushalt betreiben.“

Eines aber hat sie in diesem Verlangen nach Mitarbeit übersehen, daß die Frau nicht nur in der Öffentlichkeit wirken konnte, sondern daß dieses Stehen in der Männerwelt Kampf - Ereignis Kampf bedeuten würde. Diejenige Kampfe aber ist nur ein geringer Teil der

Die Zeit ist ernster geworden. Sie verlangt härtere Anstrengung. Sie ruft nach größerer Vertiefung. Sie braucht wärmere Hingabe. Sie fordert mehr Opfer. Sie braucht mehr Tatkraft. Sie bedarf der höchsten Liebe.

Friz Wartenweiler

Die farschwerende Beschimmung ließ zwar vermuten, daß der Pflanzgenosse, der auch als identischer Gartenliebhaber galt, den Madonnetten aber auf seinem einzigen entfernt gelegenen Grundstück als hier im engen Stadtmittelpunkt zu bringen. Aber bereits im Teppichboden verriet ein fälschlicher Arbeiter, daß die Frau schon heimgekehrt sei, und so sah ich mich oben, die Tür des kleinen Stauraums aufgetan wurde, von freudigbrochenem Odor in Jaunen und Rissen umgeben wie von einer Verarmung von Kindern, deren Gesichtern vom glücklichen Tummelplatz durchschick sind. Offenbar war man hier, freige an Pflanzgenosse, der Pflanzgenosse, aber besuchter verführte mich die blaueaugige Tochter, deren Profil an eine griechische Statue erinnerte, der Vater werde mich gewiß gern empfangen.

Daß es in der Stadt, in die ich geleitet wurde, kein einseitiges Beschimmung, sondern ein absonderlich aus der Welt in die offene Pflanzgenosse mit dem eingeschobenen Stoff und auf dem Kommodi

Wir lesen heute:
Aus Lina Bögli's Schriften
Betrachtungen einer englischen Hausfrau
Große Helfer non II
FHD im Schnee
Aus der internationalen Frauenbewegung

Über Zeit ist kein Wert mehr. Sekunden werden zu Stunden. Vergangenheit und Zukunft weichen uns, die Ferne ist Nähe geworden. Dies Feierabendgelaut, das jetzt die Dämmerhülle durchstrahlt, ist ein Ton aus untrügender Kindheit. Welche Ruhe trübt er in sich, welche Melodie eines getrost und gleichmäßig strömenden Lebensganzen! Doch heute flammend irgendwo in uns das getroste Kind. Die Feierabendglode weckt es wieder. Es ist da mit ihrem Klang und nickt und redet in uns, die wir über den dümmrigen verblühenden Zahlen und Buchstaben sitzen, die es nicht zu handhaben vermag. Die Kraft seiner Überwelt klingt dem Kind aus der Feierabendglode. Und wir, die wir die Kräfte der Altersweisheit in der untrügend rühenden Hand halten, wir haben keine Antwortfrage mit dem Kind, denn das Leben noch erliegt als eine Kraft, keine Harmonie. Und von uns ist gelungen ein wirrer Traum, der uns das laute Berufswesen in einem Raum, der eine kleine Urkugel floßt uns davon noch im Herzen. „Aber ich will sie bannen, um wieder dich zu werden, Kind“, sagen wir, an dem ungewaltigen Selbst. Und dann halten die Gedanken inne. Doch die Dämmerung bleibt. Und noch ärgert das Kind unter Mantel der Dämmerung, es entwickelt langsam in Schlummer, läßt seine Erinnerung zurück, ein kleines Licht, in das wir hineinrücken bei unserem Erwachen, wenn wir nicht schlafen können.

Über die Dämmerung umgibt uns in völliger Stille. Der Raum vor dem offenen Fenster, das Stück Himmel, aus dem der Abendhimmel hervortritt, eine Wolke, in der das letzte Gold verallt. Neben einmals vor unserem dämmrigen Raum als die Nacht beginnt zu wehen, ungewaltig, die harten Mauern, die laufenden Dächer verlinken. Das

Fenster fällt sich mit Horizont, mit wiedergebendem Staub im Abendwind, mit dem Lied der Amsel, und der Duft des einlinden Fiebers im Dofe sieht herein, als die große brauschende Strömung des Frühlings. Ja, wo waren wir denn und wo war der Frühling den ganzen Tag? Wir existierten nicht hierinnen. War der Horizont verblüht, der blaue Himmel verblüht? Standen wir selber da wie ein zugedrohtes Saus? Ja, das war es. Wir hatten die Mauer Alltag uns angedreht, und hinter ihr waren wir in Schwung gesetzt als ein Klöcherl. Die Hilfe Dämmerung hat die Mauer hinweggezaubert: wir atmen freier, wir atmen der Weite entgegen, die sich in unsere Verfallt dehnt. Die Dämmerung löste den Krampf des Wertelages, „Frei“, hülfert sie uns an und läßt ihre Schatten über das Gestalt in unserm Sand fallen. „So bist du da und wahr immer da?“ fragen wir in die Weite hinaus, die mit Amielich, Abendwind und Silberdust uns hineinzieht in die fremde Gegenwart des Als. Minuten wärd die Stillung nur, aber Minuten des gelösten Seins. Wir rufen uns an, neubedenken, untrüben Duffeln. Sie hören uns doch immer so nahe: wie wir sie nur verzeihen konnten die ganze Strecke eines Tages lang!

Nach im Wandern und Erleben sind wir von der Dämmerung in die Dunkelheit verfallen. Licht! Das Dunkelheit der Lampe glüht auf: Zahlen, Buchstaben, Maßline, Nadel, Gerat, Gerät gewinnt seine Wirklichkeit zurück. Wo waren wir leben liebend? Nicht über die Zeit? Dämmerung, Dämmerung! Und das Gedächtnis aber es verdrängen umgibt die lebendige Dank noch einmal in seinen Dienst.

Ruth Waldketter.

Dämmerung

Die Stunden der Naturräde und des heimlichen Geschehens mit uns selbst hat uns das moderne Leben größtenteils geraubt: die goldene Frühe beschneidet der Schlaf, den uns der harte Feierabend des Schließens der Nacht, und der Mittag - immer noch die Stunde des Raub, wenn wir sie in der Natur draußen erleben - gehört in unserem Alltagsleben dem Morgen. Aber die Dämmerung, wenn sie zur Herbst- und Frühlingsszeit wachen Tagener und Abendleben uns nicht, das vielstündige Zutritt in unserm Leben - kann uns unvermutet ihr Traumbildnis über den Kopf werfen. Ein Augenblick kommt, wo in dem Buch vor uns Letzter oder Zahlen verschwinden, wo die Nadel den Faden nicht mehr findet, wo unsere Hände ungeschickt werden und das Werkzeug unter Arbeit uns ins Gesicht verriert. Vielleicht ist nur dumpfes Geräusch um uns, die Abendrindern haben schon geübt und der Strom der Nachbauratzen verlinken unterm Fenster ist verweht.

Und da sitzen wir einmals wie von der Welt getrennt mit dem Scheiter der Dämmerung über der Stirn. Die Hand hat ihr Werkzeug weggelast, die Maßline verstummt, die Nadel blieb im Gewebe hängen. Ein Buch ist einstecken, ein Buch um unserer Wand: Er hat, was uns eben wichtig schien, mit magischem Geräusch ausgelöst; er hat uns auf keinen dunklen Hügel gehoben und uns der Gegenwart entführt, es war es selber wüsten. Vielleicht dauert unser Sammelrat nur einige Stunden, vielleicht ein paar Minuten, vielleicht eine Wertstunde.

Beim Pflanzgenossen

Hoch über der Stadt, abseits von der Villenstraße mit ihren Vorgärten, wohnt der Mann, von dessen Kenntnissen und Wunderbild man sich drenten so weit erzählt. Er ist Berufsberater, halle öffentliche Vorträge und gebe Kurse über Pflanzgenosse, er der frühere Arbeiter in der Goldindustrie, und da er als einmalmotener Zimmerknecht an uns heran zu nehmen ist, und seine Geistesgegenwart dabei auch nicht minderte mit großschlächter Lagerlagerete oder dergleichen zu tun habe, so verlorne es sich schon, ihn aufzusuchen.

Die farschwerende Beschimmung ließ zwar vermuten, daß der Pflanzgenosse, der auch als identischer Gartenliebhaber galt, den Madonnetten aber auf seinem einzigen entfernt gelegenen Grundstück als hier im engen Stadtmittelpunkt zu bringen. Aber bereits im Teppichboden verriet ein fälschlicher Arbeiter, daß die Frau schon heimgekehrt sei, und so sah ich mich oben, die Tür des kleinen Stauraums aufgetan wurde, von freudigbrochenem Odor in Jaunen und Rissen umgeben wie von einer Verarmung von Kindern, deren Gesichtern vom glücklichen Tummelplatz durchschick sind. Offenbar war man hier, freige an Pflanzgenosse, der Pflanzgenosse, aber besuchter verführte mich die blaueaugige Tochter, deren Profil an eine griechische Statue erinnerte, der Vater werde mich gewiß gern empfangen.

Daß es in der Stadt, in die ich geleitet wurde, kein einseitiges Beschimmung, sondern ein absonderlich aus der Welt in die offene Pflanzgenosse mit dem eingeschobenen Stoff und auf dem Kommodi

Beim Pflanzgenossen

Hoch über der Stadt, abseits von der Villenstraße mit ihren Vorgärten, wohnt der Mann, von dessen Kenntnissen und Wunderbild man sich drenten so weit erzählt. Er ist Berufsberater, halle öffentliche Vorträge und gebe Kurse über Pflanzgenosse, er der frühere Arbeiter in der Goldindustrie, und da er als einmalmotener Zimmerknecht an uns heran zu nehmen ist, und seine Geistesgegenwart dabei auch nicht minderte mit großschlächter Lagerlagerete oder dergleichen zu tun habe, so verlorne es sich schon, ihn aufzusuchen.

Die farschwerende Beschimmung ließ zwar vermuten, daß der Pflanzgenosse, der auch als identischer Gartenliebhaber galt, den Madonnetten aber auf seinem einzigen entfernt gelegenen Grundstück als hier im engen Stadtmittelpunkt zu bringen. Aber bereits im Teppichboden verriet ein fälschlicher Arbeiter, daß die Frau schon heimgekehrt sei, und so sah ich mich oben, die Tür des kleinen Stauraums aufgetan wurde, von freudigbrochenem Odor in Jaunen und Rissen umgeben wie von einer Verarmung von Kindern, deren Gesichtern vom glücklichen Tummelplatz durchschick sind. Offenbar war man hier, freige an Pflanzgenosse, der Pflanzgenosse, aber besuchter verführte mich die blaueaugige Tochter, deren Profil an eine griechische Statue erinnerte, der Vater werde mich gewiß gern empfangen.

Daß es in der Stadt, in die ich geleitet wurde, kein einseitiges Beschimmung, sondern ein absonderlich aus der Welt in die offene Pflanzgenosse mit dem eingeschobenen Stoff und auf dem Kommodi

Beim Pflanzgenossen

Hoch über der Stadt, abseits von der Villenstraße mit ihren Vorgärten, wohnt der Mann, von dessen Kenntnissen und Wunderbild man sich drenten so weit erzählt. Er ist Berufsberater, halle öffentliche Vorträge und gebe Kurse über Pflanzgenosse, er der frühere Arbeiter in der Goldindustrie, und da er als einmalmotener Zimmerknecht an uns heran zu nehmen ist, und seine Geistesgegenwart dabei auch nicht minderte mit großschlächter Lagerlagerete oder dergleichen zu tun habe, so verlorne es sich schon, ihn aufzusuchen.

Die farschwerende Beschimmung ließ zwar vermuten, daß der Pflanzgenosse, der auch als identischer Gartenliebhaber galt, den Madonnetten aber auf seinem einzigen entfernt gelegenen Grundstück als hier im engen Stadtmittelpunkt zu bringen. Aber bereits im Teppichboden verriet ein fälschlicher Arbeiter, daß die Frau schon heimgekehrt sei, und so sah ich mich oben, die Tür des kleinen Stauraums aufgetan wurde, von freudigbrochenem Odor in Jaunen und Rissen umgeben wie von einer Verarmung von Kindern, deren Gesichtern vom glücklichen Tummelplatz durchschick sind. Offenbar war man hier, freige an Pflanzgenosse, der Pflanzgenosse, aber besuchter verführte mich die blaueaugige Tochter, deren Profil an eine griechische Statue erinnerte, der Vater werde mich gewiß gern empfangen.

Daß es in der Stadt, in die ich geleitet wurde, kein einseitiges Beschimmung, sondern ein absonderlich aus der Welt in die offene Pflanzgenosse mit dem eingeschobenen Stoff und auf dem Kommodi

Wandlung; sie selbst steht diesen jungen Menschen in unerschütterlichem Glaubens- und Weberskampfe gegenüber. Es genügt ihr nicht, ihr Geschick allein auf Preis und Dank Gottes zu stellen; sie verlangt mehr, sie sagt: „Ayez fixe en Dieu dans le silence. On apprend ainsi de Lui plus encore que par la prière orale.“ Sie selbst besitzt eine reiche Kenntnis der Bibel und übermittelte und erklärt unermüdet, mit immer neuer Lebendigkeit diese ewige Wahrheit, an der kein Zweifel entsteht werden darf.

Als ihrer zähen Standhaftigkeit ruft sie immer wieder den Mutlosen und Enttäuschten zu: „Geht euren Weg weiter, — haltet durch, erlahmt niemals!“, „Hammet euch an das Weib und legt regelmäßig die Bibel, auch dann, wenn ihr euch nicht dazu aufgelegt fühlt.“ Um direkte Fühlung mit den Familien ihrer andäuslichen Schwestern zu gewinnen, veranlasst sie die Mitarbeiter und läßt so ihren bedeutenden pädagogischen Einfluß auf sie aus. Es gelingt ihr auch, Eingang in die Gefängnisse zu erlangen, den Sträflingen auch nach ihrem Austritt den Weg zu einer sozial-gesellschaftlichen Stellung zu ebener. Sie schreibt sie einmal einem jungen Gefangenen während mehrere Wochen jeden Tag, um ihn in seiner Niedergeschlagenheit zu erheitern, und vor der Verzweiflung zu retten.

Es scheint, daß Adele Pelag von früher Jugend eine Begabung und eine Bestimmung für religiöses Leben in sich empfand. Als man sie als Kind einmal in eine Theatervorstellung führen wollte, beweidete sie es und zog vor, obwohl genötigt, allein den ganzen Abend über ihrem Geographie-Atlas gebeugt zu verbringen. Mehrere solche asketische Züge durchgingen ihre Kindheit, und in ihrem 35. Jahre, nach dem Verlust ihres geliebten Bruders in Paris erfährt sie, wie in einer plötzlichen gewaltigen Offenbarung, die Taufe des Heiligen Geistes. Ihre für, als ob Ströme mitteilender Liebe von ihr sich auf die andern ergießen.

Adele Pelag's Arbeitskraft scheint trotz zeitweiliger Krankheit fast unausschöpflich; beim 15-jährigen Gebenstag des „Etoile“ im Saal der Reformation findet sie sich vor 800 jungen Leuten, beim 50. Jubiläum (anlässlich dieser Feiern erschien das Buch „Gloire à Dieu“ cinquantenaire de l'Etoile, 1876—1927) vor über 22,000 Mitgliebrern. Immer erlebte sie täglich ihren großen Briefwechsel, leitete Zusammenkünfte und Versammlungen, hielt Vorträge, beschriftete Schriften, schreibt Kirchenlieder und Gedichte, führt ihre jungen Freunde auf und empfängt ihre Besuche für Besprechung und Gebet. Immer ist da ihr gesichertes Bewußtsein in jeder Pflichterfüllung, ihr bewachames, mütterliches Auge, ihr kluger, aber demütiger Geist.

Mit 90 Jahren geht Adele Pelag noch kaum gebeugt und ihr klares energiegeliches Gesicht, mit dem Zug gütigen Wissens um den Mund, ist

fast ohne Falten. Wer dennoch sieht sie sich in den drei letzten Jahren eingegangen. Im Herbst 1940 schied sie zuhause bei 92 Jahren, und sie stirbt in der Morgengröße des 27. Dezember in ihrem 91. Lebensjahre, im 62. Jahrgang der Gründung des „Etoile“.

Alice Suzanne Albrecht.

Aus der internationalen Frauenbewegung

Eine Feststellung

Zur Zeit, da im Völkerverband in Genf noch intensiv gearbeitet wurde, hatte sich dort ein ständiges Komitee von Vertreterinnen der großen internationalen Frauenverbände aufgeschlossen, das sich mit den gemeinsamen Fragen der Frauen aller Länder befaßte. Umfassende Zusammenstellungen über die Stellung der Frau in der Gesehung aller Länder wurden gemacht und die Ergebnisse aller Umfragen als

„Statut der Frau“

festgehalten. Man wird sich später wieder mit diesem Studienmaterial befaßen können. Heute leben viele der Frauen, die damals in Genf gemeinsam wirkten, in London. Von dort haben sie im vergangenen Sommer eine Mitteilung an die Presse ergaben lassen, die uns erst kürzlich erreichte. Sie lautet:

Wir, die großen internationalen Frauenorganisationen, welche durch das Mittel unseres Verbindungskomitees zusammenarbeiten, halten es für angebracht, zur Frage der Stellung der Frau die gemeinsamen Wünsche der Frauen einer großen Zahl von Ländern auszusprechen, deren Stimme sich zurzeit nicht in allen Ländern äußern kann.

Als 1937 der Völkerverband eine Expertenkommission eingesetzt hatte, welche die Stellung der Frau in allen Ländern der Welt zu studieren hatte, da entsprach er dem allgemeinen Wunsch alle der Frauen, welche die Stellung der Frau im Staate als Frage von fundamentaler Bedeutung betrachten. Seit damals hat der Krieg einmal mehr bewiesen, wie sehr sich jede menschliche Gesellschaft klar machen muß, daß die Rolle der Frau von fundamentaler Wichtigkeit ist; denn sogar in den Ländern, in denen sie theoretisch als eine Klasse außerhalb des ganzen Volkes betrachtet werden, deren Interesse sich allein auf häusliche Fragen zu beschränken hätte, ist man gezwungen, anzuerkennen, daß in der Praxis ihre Mitwirkung in weit größeren Gebieten ganz unentbehrlich ist.

Wir begreifen voll und ganz, daß es unmöglich ist, jetzt zu übersehen, unter welchen Bedingungen alle jetzt im Krieg lebenden Staatsbürger nach Vermeidung des Krieges leben werden; aber wir immer die Umstände sein müssen, so halten wir daran fest, klar herauszufstellen, daß unsere Überzeugung sich mit keinem Worte geändert hat; wir halten daran fest, daß die Gleichheit der Stellung von Mann und Frau ein wesentliches Element bedeutet in der Ordnung der Lebensbedingungen der Gemeinschaft nach dem Kriege. Als Frauen wie als Staatsbürgerinnen verfolgen wir unsere Arbeit zum Erreichen dieser Gleichstellung.

Internationaler Frauenbund. — Weltbund für Frauenstimmrecht und bürgerliche Frauenarbeit. — Christl. Weltbund weiblicher Jugend. — Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit. — Internationaler Verband der Akademikerinnen. — Weltbund der Frau

für internationale Eintracht. — Internat. Verband der abstinente Frauen. — Bund für soziale und politische Fragen Sie-Neanne. — Internationaler Verband weiblicher Magistraten und Anwälte. — Internationaler Verband berufstätiger Frauen. — Internationale Genossenschaftliche Frauengilde.

II.

Internationale Gäste treffen sich

Da zurzeit in Großbritanien so manche Frauen, die vor dem Krieg in ihrer Heimat Wichtiges leisteten, Gastfreundschaft genießen, kam es zu einer kleinen, jugendigen internationalen Frauensammlung in London, als das Verbindungskomitee der internationalen großen Frauenorganisationen solche Gäste zu einem Treffen einlud. Als Gastgeberin amte Lady Emmott; Mrs. Corbett Ashby begrüßte die Gäste und sprach über die bisherigen Aufgaben des seit 1925 bestehenden Verbindungskomitees, das früher in Genf sich mit allen großen internationalen Fragen, soweit sie die Frauen angingen, befaßte. Ueber den Verlauf der Zusammenkunft berichtet „Mouvement Féministe“:

Wenn auch heute viele dieser früheren Möglichkeiten verloren sind, so sehen die englischen Frauen dieses Kreises doch die Notwendigkeit des Zusammenstehens. Soth ein Ideenaus-tausch, wie er unter den Frauen in einer Atmosphäre von Freundschaft und Hoffnung von heute noch, mag später einmal seine Früchte dem noch tragen können. Jede sprach von den Erfahrungen, die sie im eigenen Lande gemacht. Eine Norwegerin berichtete, daß man dort gerade erreicht hätte, die geringste Kindererbschaft der Welt zu haben, daß die Schulung aller unentgeltlich war, daß dieses Land als erstes durch seine Regierung jedem Kinde unentgeltliche Jahrsbehandlung garantierte, daß Männer und Frauen vor dem Weiche gleiche Rechte waren, und daß dem ungeheuren Hunger jede soziale Wehrung durch die Gesetzgebung ersetzt war. Und sie besprach auch das Problem, von dem noch wenig gesprochen werden darf: das Aus der Kinder, die in einem benachteiligten Lande zur Welt kommen und deren Vater ein Soldat der feindlichen Macht ist.

Eine Frau aus der Tschchoslowakei sprach über die Lage der Frauen in den Sozialversicherungen und kritisierte die in vielen Ländern bestehende Tatsache, daß die Frauen schlechter gestellt sind als die Männer. In ihrem Lande waren vor dem Kriege Projekte im Gange, welche die Sozialversicherungen weitgehend ausbauen sollten, insbesondere auch die Altersversicherung.

Ein Belgierin sprach über die Fragen der in der Industrie beschäftigten Frau und stützte sich dabei auf die Erfahrungen aus dem letzten Kriege und der ihm folgenden Jahre. Und wieder ist jetzt gleichermaßen der Ruf an die weiblichen Kräfte ergangen, und wieder wie damals sind sie ihm in Mäßen gefolgt, und man lobt ihre Geschicklichkeit und ihren Mut. Aber werden sie, wenn der Krieg zu Ende sein wird, auf neue unbarbarisch aus ihrer Arbeit verdrängt werden, gut genug für Kriegsarbeit, aber unentwöhnt im Frieden? Werden die Männer —

und die Frauen — niemals in allem Ernste die Frauenverbände hochachten? Dies typisches Beispiel erzählt sie, daß zwei besten Schüler in den Lehrverhältnissen eines Industriezentrums Frauen waren, die aber, weil weiblichen Geschlechts, mit ihren Können immer unter denjenigen ihrer weniger geschickten männlichen Kameraden zu bleiben hatten. Die Sprecherin ist der Ansicht, daß das Festhalten und Durchführen der Forderung „gleiche Entlohnung bei gleicher Leistung“ der Achtung der Frauenarbeit überhaupt zugute käme und damit auch der hauswirtschaftlichen Frauenleistung. Die industriellen Frauen bedürfen einer noch besseren beruflichen Vorbereitung und einer besseren Organisation.

Eine französische Eingeladene weist auf die großen Schwierigkeiten hin, die sich für die Zukunft aus der Wirtshilfe der Marie ergeben: eine Polin, die gebeten war, über Geschlechtsfragen zu referieren, wies auf die Unterschiede hin, die in Großbritannien bei Entschädigung von Kriegsschäden gemacht werden (Frauen erhalten weniger Entschädigung für Verpflegung als Männer, wenn sie Opfer von Bombardements geworden sind). Sie fragte sich auch, ob man nicht dazu kommen werde, parallel zum Militärdienst, einen obligatorischen Arbeitsdienst zu schaffen, in kommender Zeit, da die Organisation der Industriearbeit ihrer großen Veränderungen entgegen geht.

Eine junge Holländerin, früher Attachée beim Kolonialdepartement ihres Landes, sprach von Frauenarbeit in Diplomaten- und Konsulatsdienst und stellte dar, wie in ihrem Lande die Frauen gerade erreicht hatten, an wichtigen Posten im diplomatischen Dienst verwendet zu werden. Doch war es noch nicht möglich, von eigentlichen Resultaten zu sprechen, da die Zeit der Erfahrung dafür noch zu kurz war. Auch kurzer Ausdrück kam allgemein der Wunsch zum Ausdruck, daß man sich wieder in solchen Zusammenkünften begegnen möchte, an denen auch Spätere und andere mehr besprochen würde. Der Wunsch nach ständiger, bequemer Zusammenkunft wurde laut, weil wir jetzt unsere neuen Ideen für die Zukunft herausarbeiten und die Möglichkeit ihrer Wirksamkeit studieren sollten. Ermutigende Worte, mit denen die Aussprache abgeschlossen wurde.

Veranstaltungs-Anzeiger

Zürich: Lyceumclub, Rämistr. 26, Montag, 16. Febr., 17 Uhr, Literarische Sektion: Dr. Albert van der Linden, de l'Association des cervains belges de Bruxelles: „La Légende de l'Yl Uenspiegel“ de Charles de Coster. — Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.—.

Rebation

Allemeiner Teil: Emmi Bloch, Rürich, Simmenthalstr. 25, Telefon 3 22 03. Kreutleiten: Anna Beynon-Suter, Rürich, Kreuzberntstrasse 142, Telefon 8 12 08.

Berlin

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. h. c. Elie Küblin-Spiller, Kildörfer (Rürich).

Praxis der Hausfrau

Nahrhafte Kartoffelsuppe.

(für 4 Personen)

5 gestr. Essl. geröstetes Mehl
1 Zwiebel, evtl. 1 Zehn Knoblauch
3/4 kg Kartoffeln
2—2 1/2 l Wasser oder Brühe
Salz
etwas Fett oder ein Stücklein Fleisch oder eine Würst nach Belieben 1—2 Essl. Essig
50 g geriebenen Käse
etwas Mayon oder Selleriekraut gedörrt.
Das im Ofen oder in der Pfanne ohne Fett hellbraun geröstetes Mehl im Suppentopf anrühren, feine Zwiebel, Kartoffeln, Salz, Fett oder dergleichen heißes und die Suppe mindestens 1 Std. kochen. Ueber geriebenen Käse (evtl. mit wenig Milch vermischt) und Kräutlein anrichten; nach Belieben säuerlich abschmecken. Wenn Fleisch- oder Würstbeigabe, diese kleinverschnitten in Suppenschüssel geben. In diesem Falle Käse weglassen.
(Beratungsdienst des Gewerkes Zürich)

SCHAFFHAUSER WOLLE



Wir drucken sämtliche Druck-Arbeiten für Private, Handel, Industrie, sowie Gewerbe Buchdruckerei Winterthur AG

Wo kauft die Frau in Zürich?

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 34770
Filiale Bahnhofplatz 7 30371

Kolibri
Zürich Uraniastraße 2

Größte Auswahl in **Strickmaterial**
Handarbeiten in allen Techniken
Eigenes kunstgewerbliches Atelier
Strickstube **J. Schürter.**

Frau H. Bauholer-Kunz & Tochter
Atelier für orthopädische u. modische Korsetts
Zürich 1, Münsterhof 16, II. Etage - Tel. 36 340

SPEZIALITÄT: Maßanfertigung von Stützkorsetts, Umarmungskorsetts, Leibbinden, Brustersatz (nach Operation), Schalenpelotten für Anusprolifer und Rectum. Seit Jahren für Aerzte und Spitäler tätig.

TAPETEN, WANDSTOFFE, VORHÄNGE
Tapeten Spörri
TEL: 36.660. ZÜRICH. FÜSSLISTRASSE 6

Genf Hôtel des Familles
Christliches Hospiz, vis-à-vis Bahnhof
Für den anspruchsvolleren wie für den einfachen Gast das ideale Hotel

HUSQVARNA
Nähmaschinen sind aus bestem schwedischem Material und erstaunlich preiswert.
Lassen Sie sich eine Husqvarna ganz zwanglos bei uns vorführen.

ALBERT REBSAMEN
Rüti (Zoh.)
Zürich Bern Luzern

Appenzeller-Kaarmasser Lydia
Marke 70 455
Das beste Kaarpflegemittel für Kaaransatz und Schuppen.
Kerstlerin Frau Jodot, Kerisau. Telefon 5 19 26

Detektivkater streng diskret
erstes Spez.Büro
scharfe Klarheit in Vertrauens-Ehesachen
Vaterschaftsprüfung, Beobachtungen, Treuefahndung, Heirats- & Spez. Auskünfte
Uswenz 1555, Bahnhofstr. 11, Zürich, Tel. 3 22 16
Detektiv d. Stad. Zürich & Fremde, polizeif.

Wohin in die Winterferien?
Hotel Albeina
KLOSTERS-DORF
bietet jede Gewähr für Erholung der Frau

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund
empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:
Stellenvermittlung des Verbandes Aarau: Rohrerstraße 24, Tel. 2 38 51
Stellenvermittlung des Verbandes Basel: Friedlandgasse 55, Tel. 23 017
Stellenvermittlung des Verbandes Bern: Bahnhofplatz 7, Tel. 33 135
Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen: Blumenaustr. 35, Tel. 23 240
Stellenvermittlung des Verbandes Zürich: P 8-85 G, Asylstraße 90, Tel. 24 080

Chemische Waschanstalt & Flecker-Fabrik
Pedolin
CHUR

An fielschiosen
Tagen die „mords-guet“-Streichkäs (3/4 fett) nicht vergessen! Für 1 Coupon erhalten Sie jetzt 3 Käse!

Qualitätsgeschirre von LEOPOLD & Cie

Alterwelts-Käsi
sind die „mords-guet“-Käsi (3/4 fett) schon genant worden. Denn sie munden Jungen und Alten, Gesunden und Kranken. Daher, an der Arbeit, im Digiast auf Touren! Und map'sart Käse- und Buttermarken...

Fr. LEOPOLD & Cie., A.G.
THUN Telefon 21 03
Verkaufsbureau Zürich: Telefon 3 62 70